

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 42  
  
**Rubrik:** Helvetisches Geplänkel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Verdienste für das Jenseits

(In einem Artikel über die Todesstrafe, der in der „Schweiz. Rundschau“ erschienen ist, schreibt Dr. Anton Gisler aus Chur unter anderem: „Wer an das Fortleben der Seele glaubt, bemißt Wert und Stüt des diesseitigen Lebens nicht nach dem Freisein von Dualen, sondern nach der Summe von Lebenstagen, an denen er sich gerade durch Leiden, auch durch Zuchthausleiden, möglichst viele Verdienste erwerben kann für das Jenseits.“)

Gott im Himmel — mich überschlug es fast.  
Wahrhaftig, ich war sehr überrascht,  
Daß ein Pfarrer die Sache so hinstellt:  
Man müsse das Gute tun, damit,  
Wenn man dereinst ins Jenseits tritt,  
Aufwarten könne und sagen: Bitte,  
Hier meine Verdienste, das erste, zweite, dritte  
Und so bis auf Tausend an einer Schnur.  
Ich, Doktor Anton Gisler aus Chur,  
Habe alle diese Verdienste erworben  
Und hätte noch mehr, wär' ich nicht vorher  
gestorben,  
Könnte dann einen weit besseren Platz be-  
zahlen,  
Mich noch mehr rühmen, könnte selbst prahlen.  
Selbst wenn ich, was mir leider nicht blühte,  
Ein paar Jährlein im Zuchthaus gefessen,  
So hätte ich sie dazu bemüht, um auf Gottes  
Güte  
Im Jenseits zu spekulieren und mir ein  
paar Rimeffen  
Vom Herrn Zuchthausdirektor — ja, mein  
Gottseel —  
Lautend auf den Erzengel Gabriel —  
Zahlbar in den dreißigsten Ewigkeiten,  
Unterzeichnen lassen. Schade. Nun muß ich  
in Zeitungsartikeln  
Solch unmoralische Moral entwickeln,  
Hoffend — mir auch so eine Stätte zu be-  
reiten.

Jakob Bühler

## Helvetisches Geplänkel

Neun Millionen Franken hat das Schwei-  
zervolk letztes Jahr nur für Banane n  
ausgegeben. — Da es geschrieben steht —  
„an den Früchten werdet ihr sie erkennen“  
— so muß angenommen werden, daß das  
Schweizervolk ein Volkstamm ist, der in  
einer Tropengegend vegetiert und nur von  
den Früchten seines Bodens, also von Ba-  
nanen lebt. Wie man uns mitteilt, sollen  
dort allerdings auch noch einige Holz-  
und Erdäpfel gepflanzt, wie auch einige Tropfen  
Milch zu westindischem Emmentalerkäse ver-  
arbeitet werden. Alles in Allem muß es sich  
um ein höchst eigenartig tropisches Land  
und Volk handeln mit großem Bananenein-  
schlag.

Eine Unterwaldner Zeitung schreibt:  
Waadt. Bei sehr schönem Wetter wurde das  
8. S c h w e i z e r C o m p t o i r eröffnet. Die



**WEBER'S  
LIGA-HAVANA  
CORONA**

Für Raucher einer feinen, milden Zigarre.  
FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK  
Feine Havana Mischung

## Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinoiltch



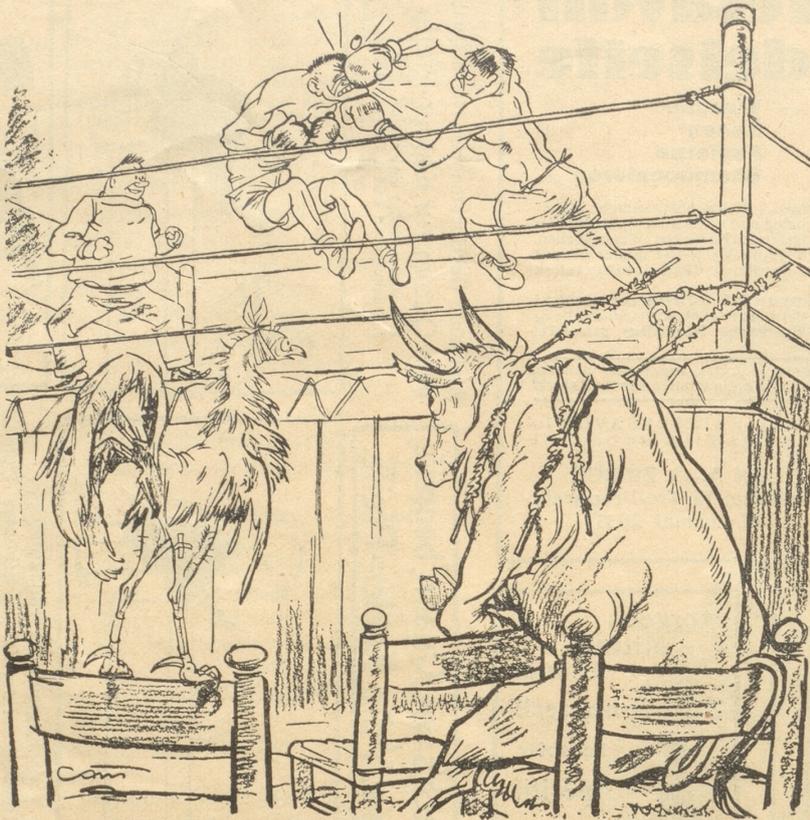
Nationalrat Hans Blaser, Bern.

Begrüßungsfeier fand von 16 Uhr an im  
großen Restaurant statt. — Hoffentlich be-  
grüßt sich die Feier immer noch andauernd  
im großen Restaurant, und wäre es ewig  
schade, wenn diese Begrüßung je gestört  
würde.

Im Ausstellungsrestaurant der St. Gal-  
ler Ausstellung wurden letzten Freitag abend  
2800 F l a s c h e n W e i n abgegeben. Ver-  
schiedene Weinsorten beginnen zur Reize zu  
gehen. Der tägliche Bierkonsum im Bierzelt  
bezieht sich durchschnittlich auf 25 Hektoliter.  
Sehr groß ist auch der Mostkonsum.  
— Und da komme noch jemand und sage,  
die Ausstellung ziehe nicht, die Sache käme  
nicht richtig in Fluß, es sei nichts gelaufen  
und die Ausstellung sei trocken gewesen! Im  
Gegenteil, jetzt erst versteht man, daß der  
Nationalrat bei Beratung der Biersteuer-  
debatte die Dringlichkeitsklausel angenom-  
men hat. Denn solcher Durst, wie an der  
St. Galler Ausstellung, gehört gefaßt und  
wie alle Wasserkraft zum Nutzen des Lan-  
des ausgenützt.

Interkantonaler Ziegen- und Bod-  
markt in Thun. (24., 25. u. 26. Sept.)  
Dank dem Entgegenkommen von Behörden  
und Privaten kann auch dieses Jahr der  
Markt in Thun in gewohnter Weise abge-  
halten werden. Interessenten, Freunde und  
Gönner sind bestens eingeladen, diesem größ-  
ten schweizerischen Ziegenmarkt einen Be-  
such abzustatten. — Es wird nun abzuwar-  
ten sein, wie viele Mitglieder von den Be-  
hörden, und wie viele Private bei diesem  
Bodmarkt verkauft werden konnten und  
welche Preise sie erzielten. Nach unserer An-  
sicht sollte sich eine Behörde allerdings nicht  
so entgegenkommend zeigen und sich so ohne  
weiteres für einen Ziegenmarkt zur Ver-  
fügung stellen.

„Von internationalen Bremsversuchen,  
einem sonnigen Bündnerdorf und einem gu-  
ten Mittagessen.“ Unter diesem Titel berich-  
tet eine Bündner Zeitung, daß auf der  
Strecke Airolo-Biasca Versuche mit durch-  
gehenden Güterzugsbremsen angestellt wur-  
den, an denen die obersten Bahnbehörden



und die Rehabilitierten.

der verschiedenen Länder teilgenommen haben. Es freut mich, daß den Herren die Versuche gut geschmeckt haben.

\*

In einer gemeinsamen Sitzung von Delegationen des Schweizer, Hafnermeisterverbandes und des Verbandes Schweizerischer Kachelofenfabrikanten in Olten wurde einstimmig beschlossen, im Interesse unserer Volkswirtschaft für die Kurzaalinitiative tatkräftig einzustehen. — Jetzt wird's Tag.

\*

Wegen Abwesenheit fast sämtlicher Mitglieder konnte der Bundesrat in den letzten Tagen keine Sitzung abhalten, er hat sich daher mit dem Fall Canevascini noch nicht befaßt. Sodasß wir also vorderhand gar keinen Fall Canevascini haben.

\*

Auf Grund von Informationen im Bundeshaus hat die Schweizer-Presse in den letzten Tagen festgestellt, daß die Handelsvertragsverhandlungen nicht vom Fleck wollen. Aber die Agentur Havas teilt mit, die Verhandlungen nehmen ihren normalen Gang. Beide Nachrichten sind richtig, die Verhandlungen kommen nicht vom Fleck, aber das ist der normale Gang.

\*

Der seeländische Schwingerverband hat ein Rangschwingen in Erlach veranstaltet, aber es kamen keine Schwinger. Das zahlreich herbeigeströmte Publikum soll sehr ungehalten gewesen sein, weil nicht eine Schwingerhose zu sehen war. Aber, warum hat man dann dem Publikum nicht eine solche Schwingerhose gezeigt, zur Beruhigung?

Der Nationalrat hat der Erweiterung der Waffenfabrik Bern zugestimmt. Ein sozialistischer Redner erklärte, seine Fraktion opponiere nicht, weil diese Erweiterung dem Arbeiter zugute komme. — Grundsätze können nur durch Grundsätze erschlagen werden.

\*

Der Dübendorfer Flugtag fiel bekanntlich mit dem Klausenrennen zusammen. Infolgedessen will die Kreisdirektion 3 bauen, denn der Zürcher Bahnhof war an jenem Tag viel zu klein. Ganz recht, wie leicht könnte es geschehen, daß in einem der nächsten Jahre wieder einmal einen Tag lang viel zu tun wäre.

\*

Nationalrat Balloton wünscht in einem „Vertraulichen Bericht“ an den Bundesrat und die eidgenössischen Räte, die Mitglieder des Bundesrates möchten die Welt bereisen und den Schweizerkolonien durch Besuche eine Freude machen.

Soooo? Und wer wird uns alsdann die Festreden halten?

\*

In Bazenhaid war am 20. September die Staatsstraße über eine Stunde für Autos und Fuhrwerke gesperrt, weil ein Güterzug manövrierte. Ich wußte schon lange, daß es bei den Bähnern ruhige, gemütlche Leute gibt. Weniger bekannt war mir, daß unsere Automobilisten und Fuhrleute auch so ruhige und gemütlche Leute sind, wie sie in der „Schweizerischen Verkehrszeitung“ geschildert werden und wo es heißt, die Wartenden hätten schier einen Bußpfalter gebetet.

„Helvetische Literatur Satire“

(Unter diesem Titel hat Max Ryhner in der letzten Nummer des „Querschnitt“ in Hexametern eine Charakteristik der heutigen schweizerischen Literatur gegeben, darin in Bauch und Bogen unser ganzes literarisches Schaffen verurteilt und vor dem Ausland bloßgestellt wird. Der Arbeit kommt etwa die Wirkung einer Warnungstafel gleich, auf der steht: „Reichsdeutscher, hüte dich vor der Schweiz. Literatur.“)

Also nennt der Mägeli Ryhner, Redaktor der „Rundschau“  
 Frech und verwegen ein Versegeplärr, darinnen der Jüngling  
 Säßliche, schmähliche Reden verspricht, vergleichbar dem Waschweib,  
 Welches giftend und geifernd, den eigenen Waschtrog besudelt.  
 „Schalkig“ nennt solches der Jüngling.  
 „Schalkig“ nennt es das Herrlein,  
 Wenn er im schnoddrigen „Querschnitt“, draußen, im Reiche im Ausland,  
 Arrogant, wie er ist — verkündet: Was die Schweizer erdichten,  
 Wertlos ist es, verblöndend! — Solches nennt der Herr „schalkig“  
 „Helvetische Literatur Satire“, o Ryhner ist dies es:

Einst ein herziges Bubi, von wohlbegüterten Eltern  
 Namest du sorglos mit Hilfe von Geldern und Gütern und Vettern  
 Leichtlich zum Doktor und schleunigst nachher zum „Redaktor“  
 „Wissen und Leben“! Wissend hast du den Titel geändert,  
 Weißt du doch wenig vom Leben. Freundschaftliche habliche Leute  
 Zahlen die Defizite des Blättchens. Aesthetische Jungfern  
 Rühmen den Inhalt. Oh, ja! — Dein schöner Jahresgehalt dann  
 Macht es dir möglich in Keuschheit — (unberührt von den Rötten  
 Blutbegadter wahrhaftiger Menschen wollte ich sagen)  
 „Schalkig“ zu sein, und geistreichelnd verschlortet zu lachen  
 Ueber Bücher, von denen — kann sein, kaum eines gelungen.  
 Aber — mein Söhnchen, wo ist denn die Tat, wo ist denn die Zeile,  
 Welche Beweise erbringt, du feiest berufen, o Mägeli —  
 O nicht selber zu schaffen, bewahre, nur zu erfüllen,  
 Mägeli, wer etwas kann, und was die Zeit von uns möchte?  
 Du, schreibe die Zeile, dann läßt du dein „schalkiges“ Lächeln!

Jakob Bührer

Literatur.

Unser Herz ist eine Pumpe, und zwar leistet diese Pumpe eine gewaltige Arbeitsleistung, nämlich in einer Lebensdauer von 70 Jahren macht es rund 2 1/2 Milliarden Schläge. Im neuen Heft der „Illustrierten Wochenchau“ (Art. Institut Drell Kästli, Zürich) ist ein interessanter Aufsatz über das Herz: „Der Antreiber des Herzens gefunden“. Auch der übrige Inhalt ist sehr lesens- und beachtenswert.

Preisauschreiben

Die letzte Nummer des „Nebelpaltes“ enthält ein interessantes Preisauschreiben. Verlangen Sie die Nummer 41 am Kiosk oder beim Buchhändler.

Eingabefluß: 4. November.